

**Zeitschrift:** Jahrbuch / Zürcher Unterländer Museumsverein  
**Herausgeber:** Zürcher Unterländer Museumsverein  
**Band:** 28 (1994-1995)

**Artikel:** Jurakalk, Molasse, Deckenschotter, Eiszeitmoränen, Quellen : eine kleine Wanderung durch die Geologie des östlichen Wehntals  
**Autor:** Christener, Hanspeter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095775>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Jurakalk, Molasse, Deckenschotter, Eiszeitmoränen, Quellen  
Eine kleine Wanderung durch die Geologie des östlichen Wehntals

von  
Hanspeter Christener, Schöfflisdorf

Die Wanderung soll Interesse wecken: Wie ist dieses Tal entstanden, wie verändert es sich. Die Route führt zu Punkten, die Einblick geben in die Geschichte der Landschaft; wir durchwandern Abschnitte der Erdgeschichte. Eine Geologie des Wehntals ist der Beitrag trotzdem nicht. Dazu besteht eine umfassende Literatur, die zwar zum grossen Teil vergriffen, in den Bibliotheken (teilweise in Schulbibliotheken, praktisch vollständig in der Zentralbibliothek Zürich) jedoch greifbar ist. Nicht alle Aufschlüsse sind berücksichtigt. Herausgegriffen sind Punkte die sich zu einer auch landschaftlich schönen Route reihen liessen.

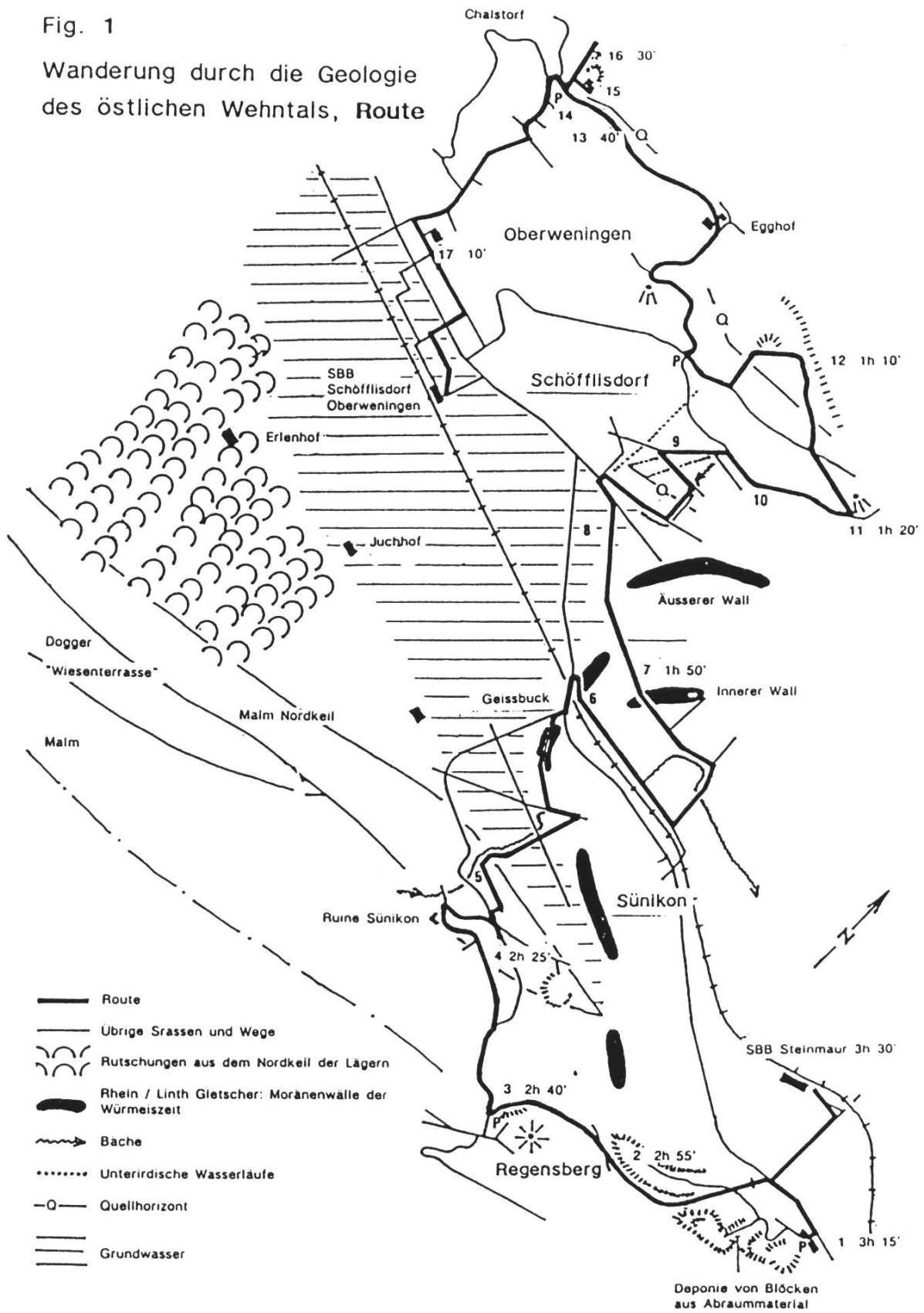
Route: (Fig. 1) SBB Steinmaur, Regensberg, Ruine Sünikon, Bodenacher, Geissbuck, Rugge, Schöfflisdorf Büel, Buechen, Egghof, Oberweningen Egg, SBB Schöfflisdorf-Oberweningen

Anreise / Unterlagen

SBB: S5 Zürich-HB Museumsstrasse ab: 6 Minuten nach voller Stunde, Steinmaur an: 31 Minuten nach voller Stunde, Station Steinmaur unbedient.

Fig. 1

Wanderung durch die Geologie des östlichen Wehntals, Route



Für Besuch Steinbrüche: P bei Restaurant Steinbruch links an Hauptstrasse Dielsdorf-Sünikon.

Die zur Route gehörenden Flurstrassen sind mit Fahrverbot belegt.

Karte: Landeskarte der Schweiz 1:25 000, Blatt Bülach 1071, Ausgabe 1988 oder neuer, da Wegnetz und Flurnamen in den letzten Jahren stark verändert.

Reine Marschzeit für ganze Route 3 1/2h. Die auf dem Routenplan angegebenen Zeiten sind reine Marschzeit vom jeweiligen Punkt bis Ende der Route SBB Schöfflisdorf-Oberweningen. Die im Text aufgeführten Ortsbezeichnungen sind dem Kartenblatt, Ausgabe 1988 entnommen.

Feldstecher nützlich

## Jurakalk

Die Lägern-Kalksteinbrüche AG, Regensberg, 8162 Steinmaur baut südlich der SBB Station Steinmaur am Nordhang der Lägern Jurakalk ab. Der grösste Teil des gewonnenen Materials wird für den Gartenbau und naturmah gestaltete Stützmauern verwendet. Die Juraschichten entstanden aus Ablagerungen im Jurameer, einem wenig tiefen, warmen Flachmeer, welches zur Jurazeit das Gebiet der Schweiz bedeckte. „Jura“ wird als Bezeichnung für den geologischen Zeitraum von 208...146 Millionen Jahren vor heute verwendet. Die Geologen gliedern diesen Abschnitt der Erdgeschichte in Lias, Dogger, Malm (vom älteren zum jüngeren). In den Steinbrüchen liegen die zum Malm gehörenden Wangener-, Badener- und Wetingerschichten offen \*). Diese Ablagerungen wurden bei der Aufschubung der Lägern ca. 5 Millionen Jahre vor heute gehoben, sodass sie heute aus der im übrigen Mittelland überliegenden Molasse herausragen. Vom Begriff „Jura“ als Ab-

schnitt der Erdgeschichte ist „Jura“ als Juragebirge zu unterscheiden. Am Aufbau des Juragebirges sind nebst den Juraschichten auch ältere Ablagerungen (Trias) und jüngere Gesteine (Kreide, Molasse) beteiligt.

*Zutritt:* Tagesbewilligungen sind im Büro der Lägern-Kalksteinbrüche AG (Punkt 1, links an der Hauptstrasse Dielsdorf-Sünikon neben dem Restaurant Steinbruch) erhältlich. Tel. 01 / 853 11 88. Ausgabe Montag-Freitag 8.00-12.00, 13.00-16.30 (Winter bis 15.30). Kinder in Begleitung, Jugendliche, Rentner Fr. 2.-, Erwachsene Fr. 4.-, Schulklassen in Begleitung (Voranmeldung nötig) Fr. 20.-. Aufenthaltsdauer bis max.17.00. Montag-Freitag gesperrte Arbeitsbereiche. Kein Klettern in Wänden und Abbrüchen. Gutes Schuhwerk.

Für einen kurzen Besuch der Brüche mit kurzem Ausschau halten nach Fossilien sollten 1 1/2h, für einen gründlichen Besuch mit Fossilien-suche ein halber Tag reserviert werden. Beim erwandern der ganzen Route dürfte ein Blick von aussen genügen.

*Punkt 1:* Der östliche Steinbruch (in der Literatur oft als der „vordere“ bezeichnet), in dem heute hauptsächlich in den oberen Schichten des Malms, den Wettinger- und Badenerschichten abgebaut wird. Der Zugang zu den Schichten ändert mit dem Fortschreiten des Abbaus laufend. Der Bruch liegt nahe dem Scheitel des Gewölbes, das die Schichten hier bilden. Die obersten Lagen gehören zu den hellen, gelblich-weissen Wettinger Schichten. Diese sind schlecht gebankt und unregelmässig quer zu den Schichten geklüftet. Die obersten Schichten aus jenem Zeitraum der Erdgeschichte lagen in unserer Gegend nach dem Rückzug des Jurameers (ca.146 Millionen Jahre vor heute)

\*) Die Geologen benennen Schichten meist nach dem Ort, an dem sie besonders typisch auftreten und/oder an dem sie zum erstenmal beschrieben wurden. (Typlokalität)

trocken. Während der ganzen Kreidezeit und einem Teil der Tertiärzeit (nach ursprünglicher Einteilung „dritter Zeitabschnitt“), d.h. während ca. 115 Millionen Jahren waren sie der Abtragung und Verwitterung ausgesetzt. Unter dem Einfluss eines warmen Klimas bildeten sich Festlandsedimente die sich zuletzt in den Spalten der mechanisch und chemisch verwitterten Oberfläche (Karrenbildung) der Wettingerschichten sammelten. Diese Siderolithbildungen (Tonerde, wenig Bohnerz) füllen nun die Spalten und Klüfte. In die Tonerde eingebettet findet man Feuersteinknollen (Silex). Diese waren in der Steinzeit das Rohmaterial für die Werkzeugherstellung. Am Südhang der Lägern, auf ca. 700m Höhe treten diese Schichten an die Oberfläche; dort wurde ein Abschlagplatz entdeckt, d.h. eine Stelle in deren Nähe während langer Zeit Feuerstein gewonnen und auf Platz zu Werkzeugen verarbeitet wurde 6) .

Weiter enthalten diese Klüfte gelegentlich Fossilien von Säugetieren aus dem jüngeren Abschnitt der oben erwähnten Trockenzeit, d.h. aus der Zeit von ca. 40 Millionen Jahren vor heute. Allgemein enthalten die Wettingerschichten aber wenig Fossilien, die zudem kaum aus dem Stein zu lösen sind. Eine Ausnahme bildet die ca. 10m von oben durchziehende, nur ca. 10-20 cm starke, mergelige (Mergel = Kalk + Ton) Echinidenschicht. Sie liegt nahe am Übergang zu den unterliegenden, gebankten, im Schichtwechsel feiner strukturierten Badenerschichten. Dort wo die Echinidenschicht zugänglich ist, lassen sich Seeigel (Echinoiden), kleine Ammoniten, Brachiopoden (Armfüssler mit ihren muschelartigen jedoch ungleichen Schalen), Belemniten (Kopffüßler, „Donnerkeile“) leicht gewinnen. Prachtsexemplare sind selten; zum Teil zerfallen schwach verkieselte Stücke sobald man sie aus dem Mergel löst. Eine weitere, ca. 15m tiefer in den Badenerschichten liegende, ebenfalls fossilreiche Schicht ist gegenwärtig kaum aufgeschlossen. Im übrigen lohnt sich ein „suchender Blick“ auf den überall vorhandenen Schutt, der gelegentlich recht schöne Fundstücke enthält.

Am Übergang vom zweitobersten zum obersten Abbauniveau Verwerfung.

Deponie von grossen Blöcken aus dem Abraummateriale (Moränen des Rhein-Linth Gletschers) am Zugang zum obersten Abbauniveau.

#### Fossilienmuseum im Aufbau

*Punkt 2:* Der westliche Steinbruch (in der Literatur oft als der „hintere“ bezeichnet), der für den Abbau stillgelegt und zum grössten Teil bereits aufgefüllt ist. Auch dieser Bruch liegt nahe dem Gewölbescheitel. Noch sichtbar ist ein Teil der Wand aus dem gut gebankten, senkrecht geklüfteten Malm der grauen Wangener Schichten. Im Bruch ist der Kalk der Wangener Schichten hellgrau, an der Oberfläche wittert er gelblich an (kann beim Parkplatz Regensberg beobachtet werden). Fossilien sind aus den dünnen, mergeligen, schiefrigen Zwischenschichten leicht zu gewinnen. Sie sind jedoch oft angewittert und selten. Meist findet man Belemniten (Kopffüssler „Donnerkeile“). Der Zugang zur Wand ist mit Rücksicht auf das lockere Material am oberen Rand der Wand nur an den seitlichen Enden möglich. Die oberhalb der Wand folgenden mergeligen Badenerschichten sind reich an Fossilien; sie sind heute jedoch mit Schutt bedeckt, zugewachsen und für den Besucher nicht zugänglich. Diese Badenerschichten bilden den Hang über den die Route zum Parkplatz von Regensberg führt. Ca. in der Mitte der gegenwärtig noch offenen Wand Querverwerfung.

Sandbuck / Hasenacker: Der in der älteren Literatur unter diesen Bezeichnungen als schöner Aufschluss erwähnte Bruch ob Sünikon ist zugewachsen; Besuch nicht lohnend.

*Punkt 3:* Parkplatz Regensberg: Malm, Wangenerschichten, gut gebankt. Kleine Verwerfung ca. 100m östlich der Strasse Regensberg-Schöfflisdorf, zwischen dem Silo und dem mit Betondecke überdachten Lagerplatz. Es ist dies eine der quer zur Gewölbeachse liegenden Verwerfungen (grosse Verwerfung beim Strasseneinschnitt und eine Reihe weiterer im Abschnitt Regensberg-Dielsdorf), die hier tektonisch zum Abtauchen der Juraschichten unter die Molasse führen (Aufschiebung, Übergang Faltenjura Tafeljura).

Falls Zeit vorhanden Aufstieg ins Städtchen; vor dem Tor Alpenpanorama, interessante Aussicht von der Zinne des Schlossturms (Eintritt). Zusätzlich zur angegebenen Marschzeit 30' ... 1h.

*Punkt 13:* hier gegenüber dem Verlauf der Route vorweg genommen: Blick auf die Lägern. (Fig. 2). Der Höhenzug der Lägern, östlichster Teil des Schweizer Kettenjuras ist keine typische Jurafalte, sondern das Resultat von Aufschiebungen über einer Knickzone der unterliegenden Schichten (tektonisches durchpausen des Untergrunds). Zeitlich fällt dieser Vorgang in die letzten Phasen der Alpenbildung (ca. 5 Millionen Jahre vor heute), als der Grundgebirgssockel in Richtung Südwesten unter das Aarmassiv geschoben wurde. Dabei wurden am jetzigen Nordhang Schollen zwischen den Verwerfungsflächen eingepresst. Entsprechend gliedert sich der Hang wie folgt:

Die am Südhang steil aufschliessenden Malmschichten (Effinger, Geissberger, Wangener) bilden mit ihren Schichtköpfen den steilen, bewaldeten obersten Teil des Nordhangs. Zum grossen Teil bedeckt Erosionsschutt dieser Schichtköpfe den Abhang. Die Grenze zwischen den kalkigen Geissberger- und den mergeligen, wasserundurchlässigen Effingerschichten bildet einen Quellhorizont; die meisten Bäche des Nordhangs entspringen deshalb auf dieser Höhe.

Darunter folgen, von unserem Punkt aus nur als dünner Sreifen sichtbar, in Wirklichkeit jedoch eine ca. 250m breite, flach geneigte Wiesenterrasse bildend, die Schichten des Doggers. Der grösste Teil der Terrasse besteht aus den im Dogger zuunterst liegenden Opalinustonen. Der Name leitet sich vom Ammoniten „Leiceras opalinum“, der in dieser Schicht als Fossil vorkommt, ab. Die Opalinustone („Niet“) wurden früher zwecks Verbesserung von humusarmen Böden aus-gebeutet.

Der untere bewaldete Teil des Hangs entspricht dem „Nordkeil“. d.h. den ausgequetschten, zugespitzten Malmschollen, die ursprünglich die Fortsetzung der unter der Molasse des Wehntals liegenden Jurachichten

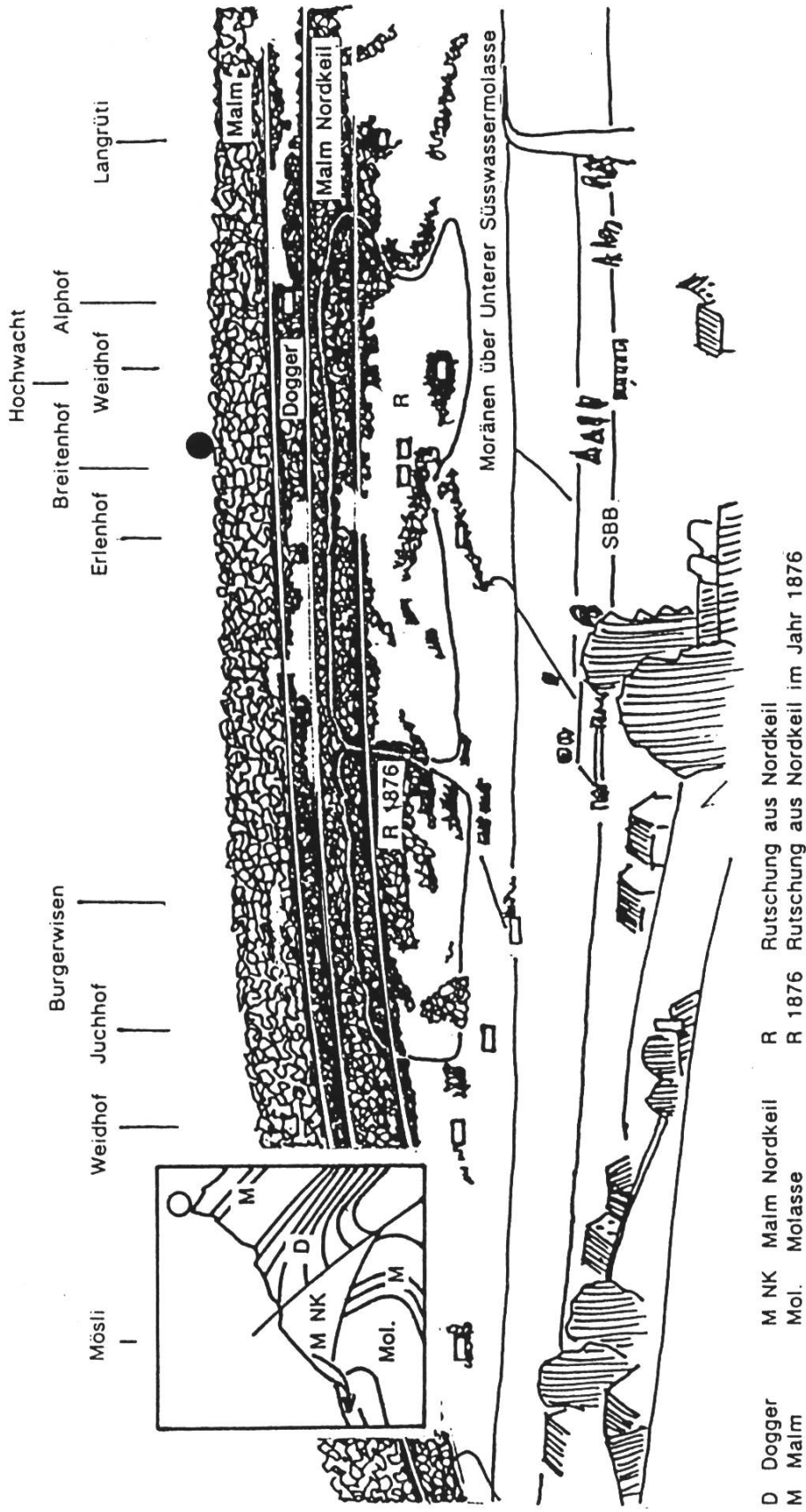


Abb. 2

Lägern Nordhang. Gelände mit geologischer Struktur. Standort: Oberweningen, Weg oberhalb Feusi

bildeten. Beim Aufschieben der Lägern wurden Teile dieser Schichten zuerst abgesenkt, dann entlang der Bruchfläche nach oben geschoben, abgeschert und dabei nach Norden über die ursprünglich überliegende Molasse gekippt. Entsprechend diesem Vorgang liegt im Nordkeil die unterste Schicht des Malm (Effinger) zuoberst. Geländebildend gehört sie als Schicht mit wenig Errosionswiderstand an vielen Stellen noch zur Wiesenterrasse.

Unter dem Nordkeil folgen die mergeligen Schichten der unteren Süsswassermolasse \*), die zur Talsohle überleiten. Da die mergeligen Schichten leicht erodieren, wassergesättigt gute Gleitflächen bilden, und der Kalk des Nordkeils zudem stark zertrümmert ist, haben sich fast auf der ganzen Länge des Hangs Rutschungen ereignet. Das letzte grössere Ereignis war das Abgleiten einer Partie des Nordkeils unterhalb der Schöfflisdorfer Sprengung (Rutschung zwischen Juchhof und Erlenhof) im Jahr 1876.

Dass der Vorgang des Aufschiebens nicht auf der ganzen Länge der Lägern gleichmässig erfolgte, bezeugt eine Schar von Querbrüchen: In der Landschaft am klarsten abgezeichnet ist die Bruchlinie „Chlingen“, welche den Einschnitt zwischen Regensberg und dem zur Hochwacht ansteigenden Höhenzug begründet. Im Gelände kaum erkennbar ist die nächst folgende, knapp westlich der Hochwacht liegende.

\*)

Molassesedimente: Flussschüttungen der Urflüsse. Diese nicht den heutigen Flusssystemen entsprechenden Flüsse schütteten riesige Geröll-fächer aus den sich bildenden Apen in den Mittellandtrogtrog. Im Gebiet der Lägern Gliederung der Sedimente in: Unterer Süsswassermolasse, Obere Meeresmolasse, Obere Süsswassermolasse. Zeitraum für unser Gebiet 24...12 Millionen Jahre vor heute.

Süsswassermolasse: Sedimentierung in einer Periode in welcher der Mittellandtrogtrog eine von zahlreichen Seen, von Fluss- und Altläufen durchzogene Schwemmlandebene war.

## Endmoränenwall Sünikon-Steinmaur des Rhein / Linth Gletschers

Ab Parkplatz Regensberg ca. 300m auf der Strasse nach Schöfflisdorf, dann links bei den aufgestapelten Klafterscheitern Flurweg bis Ruine Sünikon, dort nach rechts zurück zur Strasse. Auf der Strasse ca. 100m aufwärts.

Endmoränen der letzten Vergletscherung (Würm); ca. 23'000... 28'000 Jahre vor heute. Die Moränenwälle liegen auf einer Schicht von verkittetem, älterem Hochterrassenschotter, die sich nördlich gegen Stadel hin zieht, südlich ihre Fortsetzung am Nordhang der Lägern findet. Die Wälle sind gut erhalten, da der Abfluss der Schmelzwasser, bedingt durch diese Schwelle im Untergrund, zum grossen Teil subglazial rückwärts ins Glattal erfolgte.

*Punkt 4:* Guter Überblick über die zwei Moränenkränze (Fig.1): äusserer Wall (Punkt 495, Geissbuck, Punkt 500.5, Sandbuck) deutlich erkennbar; die Strasse übersteigt diesen äusseren Wall mit der Überführung beim Geissbuck/Pfaffenrank (so genannt weil 1843 der Schöfflisdorfer Pfarrer Heidegger diese Strassenführung durchsetzte). Innerer Wall 200m weiter östlich, weniger deutlich; auf Wall Landwirtschaftliche Siedlung „im Ruge“.

Weiter auf Strasse nach Schöfflisdorf. Beim Jungwuchs rechts der Strasse über Wiese absteigen. Unterhalb Jungwuchs Waldweg nach links.

*Punkt 5:* Kalktuffausscheidungen siehe Abschnitt „Wasser: Bäche, Grundwasser, Quellen.“

*Punkt 6:* Bei Strassenüberführung Geissbuck: nördlich der Überführung über Böschung des Strassendamms auf Flurweg absteigen. In Richtung Sünikon, am Bahneinschnitt grösseres Depot von aus dem Moränenschutt herausgepflügten Steinen. Fast vollständige Übersicht

über das vorkommende Material. Weiter auf Flurweg entlang der Bahnlinie in Richtung Sünikon.

*Punkt 7: Zungenbecken des Rhein / Linth Gletschers.* Der Weg führt über den inneren Moränenwall (Im Rügge) und dann durch eine vom Schmelzwasser geschaffene Öffnung im äusseren Wall. Auf Grund von wenig erodierten Findlingen, die im Moränenschutt gefunden wurden vermutet Sommerhalder (5) eine noch weiter vorn, etwa bei der SBB-Station Schöfflisdorf-Oberweningen gelegen Endmoräne. Diese wäre nach heutiger Erkenntnis älter als die Pfaffenrankmoränen und der „Supermaximum“-Vergletscherung nach Fig. 1 Aufsatz Schlüchter zuzuordnen. Weiter führt der Weg über die kleine Schotterterrasse, welche die ins Wehntal abfliessenden Schmelzwasser geschüttet haben. Sie endet zwischen Schöfflisdorf und Oberweningen. Die kleinen Kiesgruben in welchen dieses Material ausgebeutet wurde, sind in den 60er Jahren aufgefüllt worden.

### Wasser: Bäche, Grundwasser, Quellen

*Punkt 5, hier gegenüber der Reihenfolge auf der Route nachgeholt:* Kalktuffausscheidungen. Pflasterbach. Kleiner Bach mit starker Tuffausscheidung. Bachbett wirkt wie gepflastert. Einschlüsse von Schnecken, Pflanzenteilen etc.

*Punkt 8: Grundwasserstrom.* (Fig. 1) Heute hier, in seinem obersten Teil mit erhöhtem Nitratgehalt, nahe beim für Trinkwasser zulässigen Grenzwert. Mit Blick auf die grosse Ackerbaufläche, welche das östliche Ende des Grundwasserbeckens arenaartig umgibt, vermutet man das Nitrat stamme aus ausgewaschenem Dünger; in gleicher Richtung deuten die im westlichen Teil von Oberweningen gemessenen wesentlich tieferen Werte. Unter der Annahme eines wesentlichem Zuflusses aus den nicht für Ackerbau genutzten Hängen der Egg ist diese Erklärung glaubhaft. Die Gemeinden entnehmen nur ca. 1/10

ihres Trinkwasserbedarfs dem Grundwasser und mischen es mit dem qualitativ sehr guten Quellwasser aus dem Deckenschotterplateau der Egg, womit die Qualität des Trinkwassers gewährleistet bleibt.

*Punkt 9:* Unterirdische Wasserläufe, Quellen. Im Gebiet Büel sind Oberflächengewässer selten. Ihr Lauf wurde im Zuge der Gütermelioration den Bedürfnissen der Bodenbewirtschaftung angepasst. Unterirdische, durch Rutengänger ermittelte Wasseradern (Fig. 1) folgen den durch die Rutschungen vorgegebenen Strukturen. Ihr Verlauf ist im Gelände durch Senken angedeutet. Quellhorizont mit gefassten Quellen von gleichmässiger Schüttung (Überlaufquellen über Moränenstrukturen unter Gehängeschutt?) und Aufstössen auf Kote ca. 480m. Aufstösse in trockenen Sommern als grüne Streifen auf abgemähten Wiesen und abgeernteten Äckern sichtbar.

*Punkt 14:* hier gegenüber dem Routenverlauf vorweggenommen: Reservoir Oberweningen: Quellhorizont an Grenze Obere Süsswassermolasse - Deckenschotter ca. auf Kote 580m. Zuverlässige ganzjährige Schüttung dieser Quellen. Siehe auch Punkt 12.

### Rutschungen / Sackungen

Unter dem Einfluss des Wassers, das sich in der mergeligen Unterlage des Deckenschotters sammelte, traten während den Rückzugsphasen der Eiszeiten an den Talhängen ausgedehnte Rutschungen und Sackungen auf (Sackungen = Abgleiten von ganzen Paketen, die im Grossen ihren Zusammenhalt bewahren). Für Nordhang der Lägern siehe Punkt 13 im Abschnitt „Jurakalk“.

*Punkt 10:* Die Gesamtstruktur des hier durchwanderten Geländes ist Resultat von zwei solchen Rutschungen. Die Oberfläche der Hänge ist nach wie vor nicht verlässlich stabil. Tropfenförmige Grossstrukturen an Wieshängen (Tropfenform als stabilste Form). Eingriffe z.B.

trassieren von Flurstrassen führen zu jahrelangen Bewegungen (nachputzen der Strassengräben, korrigieren nachgerutschter Böschungen).

*Punkt 11:* Bei klarem Wetter Aussicht auf Glatttal, aufgestellte Molasseschollen der subalpinen Molasse (gut erkennbar Speer am Horizont hinter Flughafen) und die Alpenfront.

*Punkt 12:* Durchwandern des Nackentälchens, das hinter der Sackung entstanden; Sackung zum Teil mit Material aus späteren Rutschen überdeckt. Rechts steiler Rand des Deckenschotterplateaus ; Abrisskante der Sackung. Quellhorizont d.h. Grenze Deckenschotter / unterliegende Süsswassermolasse hier ca. auf Kote 590m; Weg häufig nass.

## Deckenschotter

Die Deckenschotter auf dem Plateau der Egg („Platten“) sind Fluss- oder Schmelzwasserschüttungen aus dem älteren Abschnitt des Eiszeitalters (1'500'000 Jahre vor heute und älter). Die Umstände ihrer Entstehung und ihrer genauen Alter sind immer noch Gegenstand der Forschung (7). Die oberen Partien sind zu Nagelfluh verkittet, die unteren Partien eher locker, was an vielen Stellen zur Öffnung von Kiesgruben führte.

*Punkt 12, Fortsetzung:* Vorbei an stillgelegter Grube (Gewinnung von Kies aus Deckenschotter), zugewachsen, nicht lohnend. Am linken Grubenrand abgestürzte Trümmer des Deckenschotters; weitere Blöcke am Rand der folgenden Wegstrecke.

*Punkt 13:* siehe Abschnitt „Jurakalk“

*Punkt 14:* Parkplatz bei Reservoir Oberweningen, Feuerstelle, Picknickplatz. Zufahrt ab Zentrum Oberweningen über Chalstorf. Grenze Deckenschotter / unterliegende Molasse Quellhorizont. Die obersten

Molasseschichten gehören zur Oberen Süßwassermolasse. Sie bestehen aus Sanden (Böschung beim Parkplatz) und mergeligem, glimmerhaltigem Sandstein. Ca. 60m östlich von Parkplatz, ca. 10m oberhalb Strasse im Wald Sandstein der oberen Süßwassermolasse offenliegend.

*Punkt 15:* 200m oberhalb Parkplatz, rechts der Strasse: Stillgelegte Kiesgrube. Zugang rechts von Schopf. Schöner Aufschluss des älteren Deckenschotters. Stark ausgeprägte Schichtung mit knauerartigen Strukturen. Enthält viel Material aus dem Einzugsgebiet des heutigen Rheins.

*Punkt 16:* An der Strasse 50m oberhalb des Zugangs zur Kiesgrube, rechts der Strasse kleiner Aufschluss (Höhle) mit sehr schönem Schichtwechsel grob-fein; Sandschmitze.

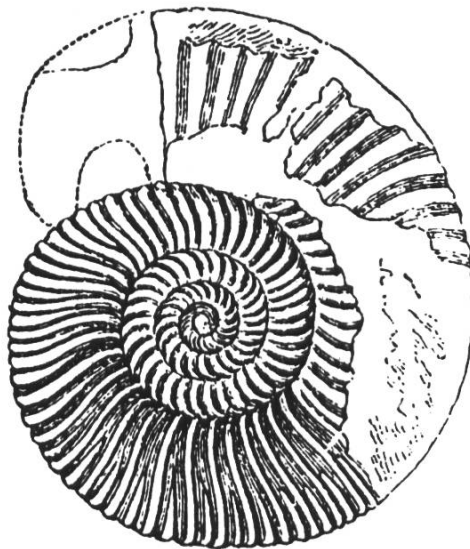
### Heimatmuseum in Oberweningen

*Punkt 17,* Chlupfwisstr. 3 : Museum offen April-Oktober 1. Sonntag im Monat 14.00-17.00 oder nach Absprache über Tel. 01/856 13 37. Vitrine Geologie Lägern. Aussen, frei zugänglich: Oberster Tritt der Kellertreppe aus Verucanofindling (Roter Ackerstein). Gutes Beispiel für Verwendung von Verucanofindlingen als Schmuck in der ländlichen Architektur. Gegenüber Eingangstür am Rand des Gebüsches Trotstein der ehemaligen Oberwenger Trotte aus Muschelsandstein; Herkunft unbekannt (Bruch Steinmaur? Bruch Würenlos?).

### Heimreise

Restaurants: Oberweningen an Hauptstrasse, Nähe Museum „Metzg“, Schöfflisdorf bei Kirche „Felsenhof“ und an Hauptstrasse in Über-

baung Schmittendörfli „Romantica“. Züge S5 ab SBB Schöfflisdorf  
Oberweningen nach Zürich 21 Minuten nach voller Stunde, nach  
Niederweningen PTT Baden 34 Minuten nach voller Stunde. Station  
Schöfflisdorf Oberweningen unbedient



## Informationsquellen

- Murawski, Hans: Geologisches Wörterbuch, 9. Aufl. dtv Deutscher Taschenbuch Verlag, Ferd. Enke Verlag Stuttgart (1992)

1. Mühlhaupt, F.: Geologische Karte der Lägernkette, Winterthur (1901); Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung, Spezialkarten Nr. 25, Benutzung in der Kartensammlung, keine Ausleihe

2. Notz, Rudolf: Geologische Untersuchungen an der östlichen Lägern, Diss. Universität Zürich (1924)

3. Suter, Hans: Geologie von Zürich einschliesslich seines Exkursionsgebietes, Zürich (1939)

Diese Publikation ist durch 4. überholt. Sie ist hier aufgeführt, weil sie in vielen Schulbibliotheken noch vorhanden sein dürfte. Die Naturkundliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich war Mitherausgeber.

4. Suter, Hans / Hantke, René: Geologie des Kantons Zürich, Zürich (1968)

5. Sommerhalder, Ernst: Glazialmorphologische Detailuntersuchungen im hoch-würmeiszeitlichen vergletscherten unteren Glattal. Diss. Universität Zürich (1969)

6 Zurbuchen, Max: Ein vorgeschichtliches Feuersteinbergwerk an der Lägern im schweizerischen Limmattal. Selbstverlag, Seengen (1976)

7. Schlüchter, Christian: Geologie, in „Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter: 47-65“. Verlag Schweiz. Ges. f. Ur- u. Frühgeschichte, Basel (1993)



1766 verlor der um 1244 in savoyischem Stil erbaute Turm seinen Helm durch Blitzschlag und Brand. 1994 haben ihm die Regensberger einen neuen geschenkt. Kühn-farbige Planen über dem Balkenwerk der Zimmerleute sandten einen Sommer lang die Botschaft vom 750-Jahr Jubiläum ins Land.